(Vierter ☞ Expedition: Kommandantenstraße 7. ☜ Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 28 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№ 155. Berlin, Dienstag, den 6. Juli. 1852.

Das preußisch-englische Bündniß.

Es giebt sehr freisinnige Leute, die sich wunderliche heitere Grillen in den Kopf setzen in dem Gedanken, daß Preußen mit England ein enges Bündniß schließen wird. Sie weisen darauf hin, daß durch den Freihandel, den Preußen auf dem nördlichen Theil Deutschlands einzuführen gedenken soll, der englischen Nation ein großer Vortheil gewährt würde, daß schon jetzt die „Times," die wichtigste Zeitung in London, mit sehr großer Freundschaft von Preußens Plänen spricht, daß ferner eine enge Handelsverbindung Norddeutschlands mit England auch eine politische Verbindung zur Folge haben würde, und daß endlich auf diesem Wege Preußen aus dem unglücklichen Bunde der heiligen Allianz herausgerissen würde, der alle seine nationalen und politischen Interessen gefährdet und in allen Zeiten dazu angewandt wurde, um Preußens Aufkommen zu hintertreiben. — Schließlich weisen sie noch auf das Naturgemäße dieser preußisch-englischen Verbindung hin, das in den protestantischen Interessen beider Staaten liegt und sprechen die Hoffnung aus, daß solch' Bündniß von England mit großem Jubel aufgenommen werden müßte, weil dann Preußen daß einzige Gebiet wäre, in welchem England einen festen Haltpunkt auf dem Festland von Europa gewinnen könnte.

Wir halten aber all das für leere Hoffnungen.

Man hat gut Projekte machen, wenn man von der Wirklichkeit und der Geschichte absieht. Dann kann man sich Verbindungen und Vereinigungen sehr hübsch ausmalen und sich in Hoffnungen und Wahrscheinlichkeiten aller Art wiegen, und dies um so schöner, wenn man sich nicht nur die Zustände sondern auch die Personen dafür nach Belieben zurecht legt. — Wer aber aus den Dingen, wie sie sind schließt, auf die Dinge, wie sie kommen können und werden, der geräth auf ganz andere Gedanken.

Zu einem wirklichen Bündiß mit England gehören zwei Dinge. Erstens der ernstliche Wille wirklich Hand in Hand mit England und zwar in allen Punkten des Handels, der äußern und der innern Politik zu gehen, und zweitens die volle Ehrlichkeit Englands durch solch' ein Bündniß. — Leider sind aber beide Voraussetzungen nicht gegründet.

Was den ernstlichen Willen betrifft, mit England Hand in Hand zu gehen, so haben wir schon Erfahrungen in den letzten Jahrzehnten gemacht. — Welche Hoffnungen knüpften nicht die Freunde des englischen Bündnisses einst an den Besuch und die herzliche Aufnahme des Königs in England! Wie sprach man nicht auch damals von der Verbindung, die Preußen aus den Armen der alten Bündnisse erlösen würde! — und welch ein Gegensatz bot dann sofort die nähere Einsicht in die Tendenzen des großen Manövers zu Kalisch! — In der Hoffnung auf ein wirkliches Bündniß mit England nahm man schon damals die so wenig beliebten Projekte eines preußischen neuzubildenden Erbadelthums nach Erstgeburtsrechten mit Wohlgefallen hin. Allein es erwies sich bald, daß von allen Hoffnungen nichts übrig geblieben, als einige unpraktische Versuche mittelalterliche Institute zu beleben, ohne ihnen den Kern zu geben, der sie in England bis in die Gegenwart hinein wurzeln ließ. —

Auch damals waren es grade Handelsfragen, die ernstlich die Nation beschäftigten und man knüpfte selbst an die allgemein mit Besorgnissen aufgenommene erneuerte Freundschaft mit Rußland wenigstens die eine Hoffnung, daß sich hieraus ein neuer und für unsere Ostprovinzen günstiger Handelsvertrag mit Rußland entwickeln würde. Allein auch dies war eine Täuschung und die erneuerte Grenzsperre Rußlands, die verstärkten Maßregeln an der Grenze waren die einzigen Früchte, die aus jenen Hoffnungssaaten reiften. — —

Wir sind darum seit jener Zeit nicht so hoffnungsreich wie die Hellseher unserer Tage, die noch immer von englischen Sympathieen träumen, während ganz andere an das Tageslicht treten.

Aber wir glauben auch nicht an die wirkliche und aufrichtige Bundesgenossenschaft Englands.

Daß es bei einem preußischen Freihandels-Prinzip wesentlich gewinnt, ist richtig. Diese echte Handelsnation wird und kann auch nicht anders als Preußen mit allen Mitteln zum Freihandel führen wollen. Mit diesem Punkte, dem Punkte der materiellen Interessen ist es beim

Bündniß mit Preußen ganz Ernst. — Allein zu einem wirklichen Schutz- und Trutz-Bündnisse mit Preußen würde England nicht schreiten, selbst wenn es in Preußen wirklicher Ernst mit einem solchen wäre. —

England ist zwar gegenwärtig in sehr ernstlicher Verlegenheit und sieht sich allenthalben nach Bündnissen um. Allein den Hauptpunkt kann und wird England nie vergessen, und der besteht darin, daß England nicht früher wird ruhig in die Zukunft blicken können, als bis es entweder Frankreich oder Oestreich auf seiner Seite hat. Nur in Verbindung mit einer dieser Mächte ist es im Stande, die Gefahren abzuwenden, mit welchen es Rußland, der wirklich unversöhnliche Feind und Konkurrent Englands in allen Welttheilen und namentlich in Asien bedroht. — England wird daher **nie** einen ernsten Schritt thun, der ihn mit **Frankreich und Oestreich zugleich** entzweit, und solch' ein Schritt wäre ein offenes und ehrliches Bündniß mit Preußen.

Wir sehen deshalb nicht so freundlich eine politische nahe Wiedergeburt, die im engen kleinen Freihandelsgebiet Norddeutschlands für uns liegen könnte. Zu einer solchen gehört mehr als augenblickliche Hinneigung und selbst von dieser sind wir noch weit entfernt und vielleicht grade entfernter als je, seitdem die Kreuzzeitung Oestreich zu Liebe den Süden Deutschlands aufgiebt und aus purer Begeisterung für den Freihandel die Jesuiten herzlichst umarmt!

Das ist die rechte Art, ein preußisch-englisches Bündniß im Keim zu ersticken!

Berlin, den 5. Juli.

— Der König ist aus der Rheinprovinz und die Königin aus Pillnitz wieder in Sanssouci eingetroffen.

— Die Kaiserin von Rußland wird heute (Montag) gegen Abend in Sanssouci erwartet.

— Ein Gerücht: die preußische Regierung habe mit dem östreichischen Kabinet über die handelspolitische Frage ein nachgiebiges Arrangement getroffen, wird von der „N. Pr. Z." nach den letzten feierlichen Versicherungen in Zweifel gezogen.

— Am Ende des v. J. waren in Preußen vorhanden 24,201 Volksschulen mit 30,865 Lehrern und 2,453,062 Schülern; 505 Bürgerschulen mit 2,269 Lehrern und 69,302 Schülern; 385 Mädchenschulen mit 1,918 Lehrern und 53,570 Schülern; 117 Gymnasien mit 1,664 Lehrern und 29,474 Schülern. Die 46 Schullehrerseminare zählten 2,411 Zöglinge, auf den 7 Universitäten befanden sich 4,306 und auf den 6 geistlichen Seminaren 240 Studenten. —

— Das „Frankf. J." vernimmt von einer Note der niederländischen Regierung an sämmtliche deutsche Regierungen, worin dieselbe das Ersuchen stellt, die Kolonisation ihrer überseeischen Besitzung Surinam, in welcher sie deutschen Einwanderern alle nur mögliche Vergünstigungen zu Theil werden zu lassen bereit sei, zu fördern. Die betreffende Note soll dazu gedient haben, dem schon seit längerer Zeit angeregten Gedanken, überseeische deutsche Strafkolonien zu gründen, einen bestimmten Ausgangspunkt zu geben.

— Wie man aus Wien hört, ist von Seite der englischen Regierung die Abhaltung eines europäischen Kongresses in London beantragt worden, auf welchem Bestimmungen wegen gleichmäßiger Behandlung der fortwährend an ihrem Werthe einbüßenden Geldmünzen berathen und festgesetzt werden sollen.

— Die Werbungen für die päpstliche Armee sollen auch im südlichen Deutschland betrieben werden.

† Unserer neulichen Mittheilung über die Lutherstiftung haben wir hinzuzufügen, daß Jeder, also auch Nichtlehrer, durch Beiträge, Sorge für die Waisen ꝛc. Mitglied der Stiftung werden kann. Jüngst wurden die Waisen von unseren verstorbenen Gymnasiallehrern aufgenommen und unterstützt; ausgeschlossen waren dieselben nie, wenngleich die Stiftung vorzugsweise zur Unterstützung von Waisen der Elementarlehrer bestimmt ist. Leider schenken die Gymnasiallehrer dem Institute nicht diejenige Aufmerksamkeit und Theilnahme, die bei der Berücksichtigung ihrer Waisen nothwendig wäre. — Nach dem Erscheinen des Jahresberichts werden wir Ausführlicheres über die Lutherstiftung mittheilen.

— Die mit Beschlag belegte Schrift: „Die Zukunft der Menschheit und die Unsterblichkeit der Seele, oder die Lehre von den letzten Dingen. Ein Gespräch, herausgegeben von Dr. C. L. Michelet," ist freigegeben worden.

—* Die Ziehung der 1. Klasse 106. k. Klassenlotterie wird den 14. d. M. ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 85,000 Ziehungsnummern aber nebst den 4000 Gewinnen der 1. Klasse schon den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, durch die k. Ziehungskommissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten hiesigen Lotterieeinnehmer, Stadtrath Seeger, Matzdorff und Hemptenmacher im Ziehungssaal des Lotteriehauses stattfinden.

— Die Druckschrift: Beiträge zur Geschichte der französischen Revolution von 1789. Vergniaud. von Truchard-Lafosse. Kassel. Ernst Balde 1852, ist mit Beschlag belegt.

— Das Heirathsbüreau des Kommissionärs N. in der Breitenstraße ist am 1. d. polizeilich geschlossen worden.

— Das gegen den Bankier Lipke gefällte Urtheil ist nicht auf Unterschlagung und Veruntreuung gerichtet, sondern auf §. 1372 des Landrechts begründet: „Wer bei Ausrichtung eines übernommenen Auftrages seinen Machtgeber hintergeht und hierdurch vorsätzlich in Schaden bringt, soll eben so viel, als der Schaden beträgt, zur Strafe entrichten." Das Urtheil erkannte demnach auf den Betrag von 27,000 Thlr. Strafe ohne Verlust der Ehrenrechte.

— Ein hiesiger Hauswirth versuchte den Betrag der Miethssteuer dadurch zu verringern, daß er einen Theil der von den Einwohnern zu zahlenden Miethe als „Müllgeld" im Kontrakte bezeichnete. Es ist deshalb gegen ihn eine Klage wegen Betrugs eingeleitet worden.

— In verschiedenen Stadttheilen haben sich bereits Komitee's zur Begründung von Säuglingsbewahranstalten gebildet. Besonders sind es die Frauen, die hiefür große Theilnahme zeigen.

— Polizeibericht vom 5. Juli. Am 1. d. M. Abends erlitt der 11 Jahre alte Knabe R. beim Spiel mit andern Kindern durch den Fall von einem Arbeitswagen auf dem Hofe Frankfurterstraße 88a. einen Bruch des linken Schlüsselbeins. — Der Arbeitsmann D. erlitt am nämlichen Tage auf dem Holzplatze Wassergasse 18. beim Bretterabladen durch das Herabfallen einer Bohle eine beträchtliche Quetschung der rechten Hand, weshalb er nach dem Diakonissenhause Bethanien gebracht wurde. — Am 29. v. M. flog dem Maschinenbauarbeiter P., 37 Jahre alt, in der Borsigschen Anstalt ein kleines Eisenstückchen in das rechte Auge, wodurch das Innere desselben so verletzt wurde, daß er zur Charitee gebracht werden mußte. — Am 28. v. M. Abends entfernte sich die geisteskranke Ehefrau des Formers L. aus Charlottenburg, 31 Jahre alt, mit ihrer 4¾ Jahre alten Tochter, und am 2. d. M. Nachmittags fand man die Leichen beider in der unteren Freiarche am Landwehrkanal. — Die unverehelichte S., welche aus dem Polizeibüreau in Moabit auf die Straße sprang, hat dabei einen Bruch des Schädelknochens erlitten und ist am 2. d. M. gestorben. — Der 4 Jahre alte Sohn des Färbers W. fiel am 3. Nachmittags von der Waschbank in der Burgstraße in die Spree und wurde durch den Portier W. und den Fischergehülfen K. gerettet. — Am nämlichen Tage fiel der Knabe K. von der vor dem Hause Friedrichsgracht 54. befindlichen Waschbank in den Schleusenkanal, wurde aber von dem Schiffer K. sogleich wieder herausgezogen. — Am 4. Vormittags machte die an Schwermuth leidende unverehel. B. den Versuch, sich durch Schwefelsäure zu vergiften. Sie wurde jedoch noch lebend zur Charitee gebracht. — Kurz vor dem Schlusse der Vorstellung am 4. d. M. im Cirkustheater vor dem Rosenthaler Thore, liefen mehrere Pferde, da anstatt der Stall- die Hofthüre aus einem Versehen geöffnet worden war, auf die Straße nach dem Rosenthaler Thore, dem Hamburger Thore und der Garten-

straße zu, wurden jedoch bald wieder eingebracht, und sind, so viel bekannt, Unglücksfälle dadurch nicht angerichtet worden.

Danzig. Der „N. Z." schreibt man vom 2. Juli: Heute Vormittag besuchte ich unsere Heiligen Missionäre. Pater Petrus Haßlacher unterrichtete über die Kommunion. Beim Eintritt in die Kirche fiel mir eine schöne goldverzierte große schwarze Tafel in die Augen, welche dem Hochaltar gegenüber an der Wand befestigt war. Oben befand sich ein großes weißes Kreuz, und unter demselben standen mit 3—4 Zoll hohen goldenen Buchstaben folgende Worte: „Anno 1852 ist in der St. Nikolaikirche die erste Heilige Mission abgehalten worden durch die Jesuitenpatres P. Haßlacher, P. Pottgieser, P. Anderledy." — Ueberall findet man folgende Annonze liegen: „Rosenkränze, Kruzifixe, Weihkessel, Bilder, Medaillons, Kapellen, Kapseln, Kartons, Heiligennadeln und andere sehr verschiedene schöne Heiligensachen zum Andenken an die hier stattfindende H. Mission sind aus Süddeutschland so eben hier eingetroffen und stehen zum Verkauf bei F. F. Bluhm." Ich selbst kaufte mir einige dieser Reliquien und ließ mich gleichzeitig bei Hrn. Bluhm rasiren. Er ist nämlich Barbier, und verkauft vorne „Heiligensachen," während in einer Hinterstube der irdische Auswuchs abgeschnitten wird. — Neuerdings sind auch noch andere Missionäre eingetroffen, so gestern Pater Kalthoff aus Köln. — An den Kirchenthüren findet ein Kolportagegeschäft mit Traktätchen rc. und ähnlichen Heiligen Schriften statt, auf deren Vorderseiten ein großes Kreuz steht und darunter die Worte: „Zum Andenken an die Heilige Mission" rc. Wohin unsere H. Patres ihren nächsten Kreuzzug richten, weiß ich nicht. Jedenfalls muß die Nachricht, daß sie in Preußen nur in Orten mit überwiegend katholischer Bevölkerung auftreten würden, auf einem Irrthum beruhen, da Danzig unter einigen 60 bis 70,000 Einwohnern nur höchstens 12,000 Katholiken zählt. Uebrigens haben sich die Jesuiten hier des glänzendsten Erfolges zu erfreuen. Die große Nikolaikirche ist stets gefüllt voll, namentlich von Damen aus allen Ständen. — Der Prediger der Christkatholiken, Dr. Vollwerk, wurde heut vor 8 Tagen von der Anklage freigesprochen, unerlaubte kirchliche Akte vollzogen zu haben.

Greifswald. Wie die „N. Pr. Z." hört, ist der Gedanke in Anregung gebracht, eine erledigte akademische Landpfarre dem seines Amtes beraubten Professor Pelt in Kiel zu verleihen. Derselbe war früher Professor in Greifswald und genießt noch immer von daher großer Liebe und Achtung. Wenn nun die Ueberzeugung gewonnen wird, daß derselbe das Gebiet der Gelehrsamkeit mit den völlig ungewohnten, praktischen Verhältnissen einer einfachen Landgemeinde gern und zuversichtlich vertauscht, so wird die Freude allgemein sein, eine ehrenwerthe Persönlichkeit vor den Folgen dänischer Brutalität sicher gestellt zu sehen.

Schlesien. In Brieg macht eine Spukgeschichte, deren Schauplatz das Inquisitoriat ist, vieles Aufsehen. In einer Zelle, wo zwei Gefangene sitzen, läßt es denselben keine Ruhe, sondern wirft mit Sand und Geräthschaften unaufhörlich herum; auch klappt ein schwerer Eisendeckel unaufhörlich auf und zu, Löffel, Kämme, Streusand, Bücher fliegen umher, ohne daß man eine bewegende Kraft wahrnimmt. Hoffentlich wird man dem Unfuge bald auf die Spur kommen.

Magdeburg. Am 1. Juli stand der zweite Prediger der hiesigen freien Gemeinde, Sachse, vor dem Schwurgericht unter Anklage der Majestätsbeleidigung. S. bestritt, daß der fragliche Artikel des Volksblattes, auf dem die Anklage basirte, veröffentlicht sei, indem die betreffende Nummer des Volksblattes vor der Ausgabe mit Beschlag belegt worden wäre. Demnach trug die Staats-Anwaltschaft auf Vertagung des Termins an, die denn auch ausgesprochen wurde.

Köln. Am 1. Abends wurden mehrere Verhaftungen hier an einem Eisenbahnbeamten, einem Schmied, einem Tischler, Schuster und Schneider vollzogen, von denen indeß einige nach einem kurzen Verhör, in welchem es sich wesentlich um Verbreitung revolutionärer Schriften handelte, wieder entlassen wurden. — Es soll nun feststehen, daß Dr. Becker und seine acht Mitgefangenen am 28. Juli vor dem Schwurgericht stehen. Die Verhandlung dürfte dem Vernehmen nach leicht 8 bis 14 Tage in Anspruch nehmen.

Bremen. Dem Vernehmen nach hat Dulon vor seiner Abreise Zuschriften an den präsidirenden Bauherrn der Liebfrauenkirche und an den Vorstand des Kriminalgerichts erlassen, worin er jenem erklärt, daß er die ihm als Prediger an U. L. Frauen zustehenden Ferien zu einer Reise nach Helgoland benutzte, diesem anzeigt, daß er sich, sobald wieder geregelte Zustände in Bremen eingetreten, sofort dem Gerichte stellen werde. — Am 10. beginnt hier das Sängerfest der norddeutschen Liedertafeln.

Koburg. Hier ist das schleswig-holsteinische Komite zur Unterstützung der nothleidenden Lehrer und Beamten jenes Landes wieder zusammengetreten. — Ein ebenfalls durch dänischen Einfluß vertriebener Kieler Professor Samwer hat seit einiger Zeit auf dem Calenberg, einem Lustschlosse unseres Herzogs, gastliche Aufnahme gefunden. Er arbeitet an einem größeren Werke über den schleswigschen Krieg und ist vom Herzog zum Bibliothekar für die herzogliche Bibliothek in Gotha ernannt.

Homburg. Am 2. Juli wurde die Spielbank von einem Russen gesprengt.

Stuttgart. Der Schwurgerichtshof in Ludwigsburg verurtheilte den Rechtsanwalt Klumpp von Freudenstadt (im Becherschen Prozesse nachträglich vor Gericht erschienen) wegen versuchten Hochverraths und Aufruhrs zu 4 Jahren.

Wien. In Froschdorf versammeln sich gegenwärtig mehrere hervorragende Glieder der legitimistischen Partei, um dem Grafen v. Chambord zu seinem herannahenden Namensfeste zu gratuliren. — Mehrere Fabrikbesitzer haben bei der Wiener Handelskammer eine Petition eingereicht, worin sie bitten, sie möge sich dafür verwenden, daß das im Entwurfe schon vollendete und vielseitig berathene Gesetz für den Musterschutz baldigst zur Geltung gelange.

Schweiz. Alle Berichte stimmen darin überein, daß in den Kantonen Freiburg, Wallis und Neuenburg eine außerordentliche Aufregung herrscht; auch das blödeste Auge werde bald einsehen, wohin man dort steure. „Weg mit den liberalen Systemen!" so ruft man sich dort von Dorf zu Dorf zu; „Sturz der Verfassungen vom Jahre 1848!" ist die allgemeine Parole. Gegenüber der royalistischen Demonstration in Valangin wird nun am 6. Juli eine große republikanische Volksversammlung stattfinden. 49 Republikaner von Chaux-de-Fonds und Locle, an ihrer Spitze der eidgenöss. Oberstlieutenant und Nationalrath Courvoisier, haben einen Aufruf an die Republikaner erlassen, worin sie zur Theilnahme an dieser Versammlung dringend und unter Hinweisung auf die Gefahren ermahnen.

Paris, 2. Juli. Während der amtliche „Moniteur" über das Komplott gänzlich schweigt, giebt sich die halbamtliche „Patrie" die erdenklichste Mühe, über die sogenannte Verschwörung ein grelles Licht zu verbreiten. Sie sagt in der Abendnummer vom 2ten: Ein Komplott gegen die Sicherheit des Staates ist zu Paris entdeckt worden. Dreizehn Personen, sämmtlich mit den Flüchtlingen zu London im Verkehr stehend, wurden gestern Nachmittags um 5½ Uhr durch die vom Polizeipräfekten abgeschickten Kommissare in einem ganz vereinzelt gelegenen Hause der Straße de la Reine Blanche, bei der Barriere von Fontainebleau, verhaftet. Die Polizeiverwaltung war unterrichtet, daß Agenten der Gesellschaft der Rächer, deren Hauptchefs in London sind, unter Leitung eines gewissen Vignier häufige Reisen nach Paris machten und daß sie gemeinsam mit Brüdern oder Freunden, welche im Viertel Mouttetard wohnten oder dort sich versammelten, einen Aufstand organisirten. In dem Augenblicke, wo die Agenten der Behörde erschienen, waren die Verschwornen beschäftigt, aus Gasröhren gußeiserne Kanonen von einem drei Zoll im Durchmesser haltenden Kaliber zu machen. Dieselben waren am einen Ende leicht ausgebogen und auf dieser Seite mit einem Streifen von starkem Leinen überzogen, das mit einer Art Theer getränkt war. Zehn dieser Geschützröhren, deren jede eine große Anzahl Kugeln fassen kann, waren schon ganz fertig und wurden mit Beschlag belegt. Sofort bewerkstelligte Nachsuchungen in dem vorerwähnten Hause haben, wie es heißt, den Beweis geliefert, daß die Verschwornen eine neue Schilderhebung der Demagogie bezweckten und daß dieser Aufstandsversuch die Flüchtlinge in London und Brüssel zu Anstiftern hatte. Eine große Anzahl neuer Verhaftungen erfolgte

in der Nacht und wichtige Papiere wurden weggenommen. Wir glauben zu wissen, daß der Polizeipräfekt, der sich thätig mit dieser Angelegenheit beschäftigt, neue Vorführungsbefehle erlassen hat. Die neuen Aufschlüsse, die wir über das Komplott gesammelt haben, bestätigen vollständig die oben veröffentlichten Einzelheiten. — Von anderer Seite wird berichtet, daß außer den anfänglich verhafteten 25 Personen in Folge von Haussuchungen ꝛc. noch in derselben Nacht mehrere Personen eingezogen wurden. Die vorgefundenen Kugeln sollen die Dicke von Hühnereiern haben. — Der „Constit." erklärt die Angaben der „Patrie" für übertrieben.

Aus Lille meldet man, daß in der dortigen Zitadelle seit einigen Tagen Militärs in Ketten, von Gensdarmen begleitet und, wie man sagt, von St. Omer kommend, eintreffen. Zu Lille ging das Gerücht, daß diese Arrestationen mit einer politischen Verschwörung zusammenhingen. — Die zur Deportation verurtheilte Schriftstellerin und Lehrerin Pauline Rolland läßt hier drei Kinder zurück, deren einzige Stütze sie war. — Dieser Tage wurde von kleinen Knaben auf den Boulevards ein Pamphlet gegen die Regierung, zu Brüssel gedruckt und „Der Schnurrbart" betitelt, unentgeltlich an die Vorübergehenden ausgetheilt. Die Dunkelheit des Abends schützte die kleinen Propagandisten vor dem Auge der Polizei. — Der von dem Lyoner Kriegsgericht zum Tode verurtheilte Dezember-Insurgent Charlet ist hingerichtet worden; vorher war er, obgleich Protestant, von einem katholischen Geistlichen bestimmt worden, die Unterstützung der katholischen Religion anzunehmen. — Der Finanzminister hat die nöthigen Anweisungen ertheilt, um den Generalen Lamoricière, Bedeau, Leflo und Changarnier ihr Gehalt auszahlen zu lassen. Der General Cavaignac bezieht bekanntlich, nachdem er seine Entlassung eingereicht, die ihm zustehende Pension.

Paris, 3. Juli. Unter den Verhafteten befinden sich ein Arzt, ein Advokat und ein ehemaliger Artillerieoffizier. — Wie der „K. Z." versichert wird, arbeitet man gegenwärtig sehr eifrig an der völligen Organisation des Hofes Louis Napoleons. Bei derselben hat man sich den des Kaiserreichs zum Vorbilde genommen. Bei den Festen des 15. August, welche, wie man versichert, Frankreich den letzten Segen bringen sollen, würde der neue Hof in seinem ganzen Glanze figuriren. Zugleich wird die Nationalgarde bearbeitet, um bei Gelegenheit der genannten Feste mit großem Prunke aufzutreten; man scheint jedoch bei den Parisern keinen rechten Erfolg zu haben. Sie lieben nicht, ihr Geld auf unnütze Art zu vergeuden, und sind der neuen Regierung wegen vieler, von derselben erlassenen Maßregeln nicht sehr hold gesinnt. Der Oppositionsgeist ist in ihnen wieder erwacht. — Es soll die Absicht sein, die öffentlichen Mädchen, welche schon zweimal in Haft gewesen sind, und ein drittes Mal in diesen Fall kommen würden, zu deportiren.

London. Die Wahlausschreibung für die City von London welche 4 Mitglieder fürs Unterhaus zu wählen hat, wurde den Sheriffs noch am 1. Abends in später Stunde übergeben. Die Wahl soll schon am Dienstage (6. Juli) vor sich gehen und man sieht die förmlichen Ankündigungen schon an den Thüren der Guildhall angeschlagen. Die Wahlen für die Grafschaft Middlesex werden erst am 16. oder 17. d. M. vor sich gehen. Was die Wahlen im Allgemeinen angeht, so sind für die 400 Wahlbezirke des Landes (die zusammen 656 Vertreter ins Parlament zu schicken haben) ungefähr 1090 Kandidaten im Felde; von diesen gehören 477 zur Partei der jetzigen Regierung, 496 stehen auf Seiten der Liberalen und 166 bezeichnen sich als Liberalkonservative.

Das Verbot der Prozessionen hat am 29. Juni zu Stockport blutige Händel zwischen irländischen und englischen Arbeitern erzeugt, da Letztere einem Aufzuge der Ersteren sich widersetzten. Einer ist getödtet und 60 Menschen mehr oder weniger schwer verwundet. Gegen 114 Personen, die verhaftet wurden, ist die Untersuchung eingeleitet worden. Man fürchtet neue Unruhen, da große Massen Volkes in den Straßen versammelt waren; Kavallerie und Infanterie patrouillirten, und 500 freiwillige Konstabler waren vereidet worden. Aus den, wie es heißt, halbamtlichen Berichten des Manchester Guardian geht übrigens hervor, daß wenigstens die katholische Geistlichkeit keine Schuld an den vorgefallenen Exzessen hat, da er sich auf Veranlassung der Behörden bereitwillig finden ließ, die Prozession am Sonntage ohne Kreuz, Fahnen oder andere Symbole zu unternehmen und selbst nicht in geistlicher, sondern in bürgerlicher Kleidung dabei zu erscheinen. — Die Unruhen haben sich leider am 30. erneuert. Abends zwischen 8 und 12 Uhr kamen trotz der getroffenen Vorsichtsmaßregeln wieder die empörendsten Gewaltthaten gegen die armen Irländer vor. Die irische Bevölkerung des Ortes beträgt zwar an 14,000 Seelen, aber die Masse derselben scheint eingeschüchtert. Viele flohen nach benachbarten Orten; und so viel man hört, wurde von ihrer Seite kein Widerstand mehr geleistet. Die Polizeimacht bewies sich zu schwach, trotz der 500 freiwilligen Konstabler, und von der Verwendung des requirirten Militärs hört man auch nichts. Genug, am Mittwoch Abends zogen organisirte Banden durch die Stadt; die Wohnungen der Irländer und Katholiken schienen ihnen bezeichnet worden zu sein, da sie dieselben ohne langes Suchen heraus fanden. Ein Haufe, mit schweren Hämmern und Aexten bewaffnet, brach in das Haus des irischen Invaliden Goodier; da dieser entflohen war, zerschlugen sie seine sämmtlichen Möbel und ließen seine Frau halb todt liegen. Das anstoßende Haus, welches leer stand, demolirten sie. Später drang eine eben so bewaffnete Bande in ein Haus in Watsons Square, wo sich ihr ein Gentleman entgegenstellte, mit der Frage, was man gegen die Inwohner habe. Es sind „verfluchte Rothhälse" (bloody red necks, d. h. Papisten), war die Antwort. Noch eine Menge anderer Wohnungen erfuhren eine ähnliche Haussuchung und wurden demolirt; glücklicherweise waren die Bewohner meist ausgeflogen. Ein gewisser Caton, der als ein harmloser armer Mann geschildert wird, wurde durch mehrere Straßen geschleppt und halb todt geschlagen; ein gewisser Williamson, der sich über ihn warf und mit seinem eigenen Leibe deckte, rettete sein Leben.

Eine Hindu-Prinzessin, welche in drr Privatkapelle des Pallastes zum Christenthum überging, wurde „Victoria" getauft.

New-York. Nach Berichten vom 19 Juni war nach 31 Ballotagen der Whig-Konvent in Baltimore noch nicht so weit gekommen, um sich über die Aufstellung eines Whig-Kandidaten zur Präsidentschaft zu einigen. Die letzten telegraphischen Depeschen reichen bis zum 19 Juni, 2 Uhr Nachmittags, wo General Scott 134, Fillmore 128, Webster aber nur 30 Stimmen hatte.

Vermischtes.

— Ein Berliner, zu den enthusiastischen Bewunderern der Wagner zählend, der sich während des Prozesses der Künstlerin gerade in London befand, hat von ihrem Kammermädchen das Batisttuch, das die Sängerin in zorniger Aufwallung zerriß, als sie erfuhr, daß sie ihren Prozeß verloren, für 20 Thlr. angekauft, und es prangt diese Trophäe jetzt in seinem Zimmer unter Glas und Rahmen. — Es muß auch solche Käuze geben!

— Die Gemeinde Deckenpfronn (Würtemberg) hat den Beschluß gefaßt, den größeren Theil ihrer Armen auf öffentliche Kosten nach Amerika auswandern zu lassen. Am 23. Juni ist ein Zug von 12 Familien mit 43 Kindern, im Ganzen 69 Köpfe stark, abgereist. Der Aufwand, welchen die Gemeinde bestreitet, beläuft sich auf 5000 Gulden. Jedem der Ausgewanderten werden bei der Landung in Amerika 50 Gulden ausbezahlt.

— Eine französische Literaturgeschichte. Ein Professor Gerüzez in Paris, hat eine Geschichte der französischen Literatur vom Mittelalter bis zur jüngsten Zeit herausgegeben, die viel gerühmt wird und, wie man uns schreibt, wohl auch in Deutschland allen denen zu empfehlen sein dürfte, die sich über diese Materie jetzt gründlich und genau zu unterrichten Willens sind. —

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstr. 7.

Beilage zu Nr. 155. der Urwähler-Zeitung.

Dienstag, den 6. Juli 1852.

—* Wie die Hamburger „Jahreszeiten" berichten, beging Adolf Glasbrenner am 30. Juni in Hamburg sein fünfundzwanzigjähriges Schriftsteller-Jubiläum, zu dessen Feier sich eine Menge seiner Verehrer und Freunde zu einem lustigen und sehr angeregten Souper um ihn versammelten. — Der jetzt so geschätzte und allgemein anerkannte Autor hatte vor einem Vierteljahrhundert an dem genannten Tage zuerst eine Charade aus seiner Feder drucken lassen, eine Charade, aus der sicherlich damals Niemand schloß, daß aus deren Verfasser einst einer unserer besten Volksschriftsteller und Humoristen werden würde, um so weniger, als Adolf Glasbrenner ursprünglich für den Handelsstand bestimmt, zu jener Zeit bereits in ein Geschäft getreten und darin thätig war. Glücklicher Weise fanden gleich seine ersten Arbeiten, welche er dieser Charade, die in Saphir's „Kurier" in Berlin erschien, folgen ließ, eine so günstige Aufnahme, daß er, dadurch aufgemuntert, es wagen durfte, dem Gotte Merkur den Rücken zu wenden, um in die Arme Apoll's zu eilen. Da er sich Namen, Ansehen und Geltung, so wie eine freie und unabhängige Lebensstellung darin erworben, so darf mit Recht wohl angenommen werden, daß er diesen Uebergang nie bereute. Daß Deutschland ihn nur zu applaudiren hat, steht außer aller Frage. Der genannte Schriftsteller hat sich durch seine Schriften in der Berliner Mundart, durch seinen „Neuen Reineck' Fuchs," so wie durch seine Gedichte und den komischen Volkskalender einen bleibenden Namen in den Annalen der Literaturgeschichte gesichert.

— Ein neues Wunder. Dem „Czas" schreibt man aus Galizien: Eine Meile von Przeworsk, wo das Flüßchen Mlczka in den Wislok, den Nebenfluß des San, fällt, liegt das Dorf Gac, das zur Przeworster Herrschaft gehört. In der Nähe dieses Dorfes befindet sich mitten auf dem Felde ein Brunnen. Vor einigen Wochen kam ein Hirt zu diesem Brunnen, um Wasser zum Trinken aus demselben zu schöpfen; aber wie erschrak er, als er in der Tiefe einen hellen Lichtschein erblickte (wahrscheinlich den Wiederschein von der Sonne). Er ließ sich nicht einmal so viel Zeit, um seinen Strohhut und seinen Stab mitzunehmen, sondern er eilte, wie er ging und stand, in's Dorf, um dort von dieser wunderbaren Erscheinung Anzeige zu machen. Von diesem Augenblicke an erblickt das Volk in diesem Brunnen das Bild der allerheiligsten Jungfrau, und Tausende wallfahrten von nah und fern, sogar aus der Gegend von Tarnow, von der Weichsel und hinter Przemysl her, theils einzeln, theils in Prozessionen nach dem Orte dieses Wunders; mit jedem Tage vergrößert sich der Andrang der Gläubigen. Tag und Nacht ist der Wunderbrunnen umlagert, so daß es ganz unmöglich ist, sich durch die dichten Schaaren hindurch zu drängen.

—* In Hamburg wurde dieser Tage ein bei dem Tivolitheater des Hrn. Damm engagirter Schauspieler, der sich kurz vor Beginn der Vorstellung weigerte, die ihm übertragene Rolle zu spielen, auf erhobene Beschwerde mit 3 Tagen Arrest bestraft. Das Verfahren ist praktisch.

— Das Lebuser Kreisblatt erzählt: „Die Darmstädter Vereinsgenossen sind wieder zu einem Kongreß nach Wien eingeladen worden, wo wahrscheinlich die Entschädigung bestimmt werden soll für die Verluste, welche jene Staaten durch ihren Austritt aus dem preußischen Zollverein erleiden würden. Da wird wohl das Kopfschütteln auf beiden Seiten losgehen. Die Kleinen anzuhetzen und Preußen eins versetzen: das ist gut kaiserlich. Kommt's an die harten Thaler, dann fehlen die Bezahler: ist das auch kaiserlich?"

—* In Hamburg treffen jetzt täglich Steckbriefe gegen Personen ein, welche von jener Stadt aus sich europamüde in die Urwälder Amerika's flüchten. Meistens sind es Schwindler, entlaufene Ehemänner und dergl., welchen die Aufmerksamkeit der einheimischen Polizei gilt.

— Thiers war in Turin zu einem von dem ehemaligen Minister Cavour gegebenen Diner geladen worden, und dieser fragte ihn, ob er an eine lange Dauer der Macht Louis Napoleons glaube. Er antwortete, er wird so lange bleiben, als er die Franzosen amüsirt. Herr Balbo, der anwesend war, erlaubte sich den Scherz: dann hätte er Sie zurückrufen müssen, ohne daß Thiers etwas darauf erwiderte.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.